

Ich glaube an einen Gott, der Wunder tut!

Der unverfälschte Christenglaube schließt selbstverständlich den Glauben an das Wunder ein. Diese Feststellung wird auch dadurch nicht erschüttert, daß sogenannte Christen immer wieder versuchen, das Wunderelement der Bibel durch rationalistische Erklärungsversuche stark abzuschwächen oder ganz zu beseitigen. Der wahre Christ ist überzeugt, daß in dieser Welt Wunder geschehen. Diese Überzeugung erwächst ganz natürlich aus dem Glauben an einen allmächtigen Gott. Der Glaube an das Wunderwirken des Allmächtigen bedeutet zunächst einmal, daß das Wunder der Schöpfung, sowie das der Erhaltung alles Geschaffenen, anerkannt wird. In einem begrenzten Sinne jedoch besagt der christliche Wunderglaube, daß Gott zuweilen in das Naturgeschehen eingreift und die uns Menschen erkennbare Gesetzmäßigkeit durchbricht. Wir beschäftigen uns hier nur mit dem Wunder im zweiten, besonderen Sinne. Der biblische Glaube an das Wunder meint nun ganz praktisch gesehen, das Eingreifen Gottes in den Ablauf der Menschheitsgeschichte. Es ist aber nicht gewalttätige Willkür, die solche erstaunliche Ereignisse zustande bringt. Die Wunder der Bibel stehen in engem Zusammenhang mit der Erlösung des schuldbeladenen Menschen. Die Einbrüche aus der oberen Welt sind zugleich die Knotenpunkte der menschlichen Heilsgeschichte. Nur so können wir verstehen, daß der Herr die Sintflut kommen läßt und Noah mit den Seinen errettet, daß er Abraham aus seiner heidnischen Umgebung herausreißt, um durch ihn ein neues Geschlecht des Glaubens ins Leben zu rufen, daß er die Nachkommen Jakobs nach Ägypten führt und 400 Jahre später sein Volk aus der Knechtschaft befreit, daß er Israel durch die Jahrhunderte segnet und züchtigt, durch Propheten und Katastrophen zu ihm redet, es wegführen läßt und wieder heimbringt. Schließlich ist auch die Menschwerdung des Gottessohnes, seine Wirksamkeit und sein Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt, die Ausgießung des heiligen Geistes und die Stiftung seiner Gemeinde wunderbarer Ausdruck der Heilsabsichten Gottes.

Der Glaube an einen Gott, der Wunder tut, meint aber auch, daß der Herr am Geschick der Seinen Anteil nimmt, daß er in wunderbarer Vorsehung ihr Leben ordnet und lenkt, daß er die Gebete seiner Kinder erhört, daß er ihretwegen den Lauf dieser Welt beeinflusst und schließlich zu einem herrlichen Ende bringt. Der Glaube an einen wundertätigen Gott verschafft den Gläubigen allerdings nicht nur Trost in Anfechtung, sondern lehrt sie auch, daß sie in der Hand eines letztlich unberechenbaren, und beunruhigend souveränen Herrn stehen, der jederzeit in ihr Leben eingreifen kann, wo und wann er es für gut hält. Wer an einen allmächtigen, wunderwirkenden Gott glaubt, weiß zugleich auch um seine völlige Abhängigkeit vom göttlichen Willen. Es ist der unter Umständen sehr unbequeme Glaube an einen lebendigen, handelnden und auch Rechenschaft fordernden Gott. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß der Unglaube an solchem Bekenntnis des Glaubens Anstoß nimmt und sehr energisch protestiert. Aus Raummangel kann hier nur auf einige wenige Einwände eingegangen werden, die gewöhnlich erhoben werden.

- Ein häufiger Einwand lautet: Die Menschen von damals glaubten an Wunder, weil sie wenig von Naturwissenschaft verstanden. Wir aber wissen heute, daß Wunder wissenschaftlich unmöglich sind. Dieser Einwand beruht auf einem Denkfehler, denn die Kenntnis der Naturgesetze beweist nichts über die Möglichkeit einer Ausnahme. Die Frage nach der Ausnahme aber kann nicht von der Wissenschaft, sondern nur vom Glauben aus beantwortet werden. So sagt der große Physiker Tindal: *Wenn es einen Gott gibt, so ist es klar, daß er Wunder tun kann. Aber die Wissenschaft hat sich nicht mit dem Wunder zu befassen, weil dasselbe, wenn es existiert, außerhalb ihres Bereiches steht.* Daß aber die Zeitgenossen der biblischen Schreiber deshalb leichter an Wunder glauben konnten, weil sie so wenig von Naturwissenschaft verstanden, ist ein weiteres Mißverständnis der Tatsachen. Die Zeitgenossen Jesu kannten die grundsätzlichen Naturgesetze sehr genau, wenn sie auch kaum eine Ahnung hatten von den komplizierten Formeln der heutigen Forschung. Als Maria, die Mutter Jesu, schwanger war, schloß Josef mit naturwissenschaftlicher Logik, daß sie ein Verhältnis mit einem anderen Manne gehabt haben mußte. Deshalb wollte er sich auch von ihr trennen. Außerdem setzt ja gerade der Wunderglaube die Kenntnis der Gesetzmäßigkeit voraus, sonst würde doch die Ausnahme keinen Eindruck machen, also nicht als Wunder erscheinen. Nur weil die Sonne seit Menschengedenken im Osten aufgeht, würde es alle Welt in helles Erstaunen versetzen, wenn sie sich einmal im Westen über den Horizont erhebe. Also konnte das Wunder der Jungfrauengeburt nur deshalb Wunder sein, weil nach der uralten Kenntnis der Menschheit am Werden eines Kindes stets Mann und Frau beteiligt sind. Dazu wird ja das

Wunder in der Bibel immer als etwas höchst Außergewöhnliches hingestellt. Es wird nicht behauptet, auch wir könnten jederzeit erleben, daß Jungfrauen Kinder zur Welt brächten. Der wissenschaftliche Fortschritt macht also den Wunderglauben keineswegs schwieriger. Josef und wir befinden uns hinsichtlich der wunderbaren Ausnahme von der natürlichen Regelmäßigkeit in genau der gleichen Lage.

- Hier ein weiterer Einwand: Wenn ich an Wunder glauben soll, muß ich dann die Millionen fantastischer Berichte aller Zeiten als wahr anerkennen? Bedeutet der Wunderglaube nicht, daß Vernunft und Nüchternheit über Bord geworfen werden müssen? Der Glaube an das Wunder schließt keineswegs die Glaubwürdigkeit aller Wundergeschichten ein. Die Wunder, die uns die Heilige Schrift als gottgewirkt bezeugt, tragen den Stempel der Weisheit und des sittlichen Ernstes Gottes. Vergleichen wir zum Beispiel die Wunder in den kanonischen Evangelien mit den fantastischen Legenden, die sich später vor allem um die Jugendzeit Jesu bildeten, so sehen wir einen ganz krassen Unterschied. Der Jesus, der die Kranken heilt und die Aussätzigen reinigt, hat nichts gemein mit dem legendären Jesusknaben, der sein Spielzeug lebendig macht, seine Gefährten im Jähzorn mit dem Tode bestraft, und mit seinen Wundern Verwirrung und Herzeleid stiftet. Dazu lehrt die Bibel eindeutig, daß ein Wunder nur dann göttlichen Ursprungs und darum anzunehmen sei, wenn es im Einklang mit der Wahrheit steht. Sie weiß von den trügerischen, satanischen Wundern zu berichten. Und immer wieder ist der Maßstab zur Unterscheidung von echten und unechten Wundern der geoffenbarte Wille Gottes, d.h. für uns heute, der Maßstab der Heiligen Schrift. Gerade die Bibel betonte die Notwendigkeit, wachsam und nüchtern zu sein, und alle Dinge genau zu prüfen. Also führt wahrer Glaube niemals zu blinder Gutgläubigkeit oder unnüchterner Wundersucht.

- Abschließend sei noch auf folgende Behauptung eingegangen: An Wunder glauben nur beschränkte, ungebildete Geister. Der aufgeklärte, denkende Mensch ist über diesen primitiven Standpunkt längst hinaus. Auf diesen Einwand möge ein hochgebildeter, tiefgläubiger Mathematiker und Naturwissenschaftler, Professor Friedrich Bettigs, die notwendige Antwort erteilen: Sehen wir uns aber diejenigen Menschen näher an, die seit Anfang der Welt an das Wunder geglaubt haben und auch eine Weltanschauung hatten, so brauchen wir uns dieser Genossen wahrlich nicht zu schämen. Stets sind es die größten und besten, die an das Wunder glaubten, und stets hat dieser Glaube durch sie Wunder des Muts und des Ausharrens, der Geduld und der Menschenliebe, große Taten, weltbezwingenden Glauben und Todesmut erzeugt. Auch die großen Männer, die nicht an den Gott der Bibel glaubten, weil sie ihn nicht kannten, glaubten an das Wunder, an ihre göttliche Aufgabe, an ihre Sendung und das gab ihnen Kraft, sie zu erfüllen. Die Tausende von Märtyrern, die ihr Leben für nichts achteten und Gott noch im Tode lobten, glaubten an das Wunder, denn der Wunderglaube ist größer und mächtiger und höher und tiefer und fruchtbarer, als die Wunderscheu. Homer und Eschilos und Dante, haben groß vom Menschen und seinen Schicksalen gesungen und glaubten an das Wunder. Plato, Pascal, Leibniz waren große Denker und glaubten an das Wunder. Kopernikus, Newton, Kepler, Herschel, Lignier, verstanden etwas von Naturwissenschaft - und Bach, Händel und Michelangelo etwas von der Kunst und glaubten an das Wunder. Augustin, Calvin, Luther waren keine Schwachköpfe und glaubten an das Wunder. Und an das Wunder glaubten Mose und Elia, Jesaja und Daniel, Paulus und Petrus, die Propheten und die Apostel, alle diese gewaltigen Männer Gottes. Und unser Herr und Meister Jesus Christus glaubte an das Wunder und tat Wunder. Wir wundergläubigen Christen halten dafür, daß wir uns in dieser Gesellschaft, hier schon auf Erden und einst auch im Himmel, sehen lassen können.